

Exzerpt v. R. König:

Heinz Bude: Abschied von den Boomern

„Die Bildung einer Generation, so Karl Mannheim, geht auf die Gleichartigkeit von sozialen, politischen und kulturellen Einwirkungen in Jahren starker Aufnahmebereitschaft bei Menschen ungefähr gleichen Alters. Man fühlt sich einander verbunden, weil man an bestimmten Übergängen des Lebenslaufs mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hatte, ähnliche Glücksfälle erlebt hat und ähnliche Spannungen ausgesetzt war.“ (S. 26)

„Seiner Klasse kann man mit Energie und Geschick vielleicht entkommen, seiner Generation nicht.“ (S. 27) „Zu einer Generation werden bestimmte Geburtsjahrgänge durch eine geteilte Geschichte ...,

Die Boomer haben in ihrer Kindheit und Jugend den Bedeutungsverlust klassenbedingter Privilegien erlebt. 'Mehr Demokratie wagen' hieß auch 'Mehr Gleichheit wagen' (S. 27). die sich an der Musik, an Filmen, an den Idolen und an den Alltagsmythen der jeweiligen Zeit festmacht So entsteht aus ganz persönlichen und privaten Erlebnissen ein kollektiver Rahmen“ (S. 27).

Lt. Dahrendorf hat demnach jede Person „das Recht auf eine solide Grundausbildung“ (S. 27). Chancengleichheit dürfe keine Illusion bleiben. Es sei Aufgabe des Staates, jedem das Recht auf Bildung zu ermöglichen. (S. 28)

Im Westen haben die akademisch ambitionierten Boomer aus nicht akademischen Elternhäusern besonders von den Fachhochschulen profitiert (S. 31)“Die Boomer-West sind seinerzeit im sozial durchlässigsten Bildungssystem Europas vorangekommen.“ (S. 31)

Allerdings sind ihre Berufsbiografien von vielen Umwegen, Unterbrechungen, Auszeiten etc. geprägt (S. 31).

Für die Boomer West stand die Frage nach der „Vollendung einer inneren Tendenz im Vordergrund.“ (S. 33)

„Die Boomer pflegen kein übertriebenes Wir-Gefühl, aber mit dem Wechsel in den Ruhestand stellt sich doch die Frage, ob man mit den Gleichaltrigen überhaupt noch ein spezifisches Wie-Bewusstsein teilt“ (S. 34).

Die Generation in der Mitte

„Die Hälfte verfügt über eine Berufsausbildung, fast ein Drittel hat ein Studium abgeschlossen. „14% sind durch Nachlernen, Dazulernen und Weiterlernen zu einem akademischen Abschluss gekommen. Nur 5% sind ohne Berufsausbildung geblieben (S. 35). Nur 8% der Boomer mit Bildungsabschluss haben Migrationshintergrund.

Zum Vergleich: Seit 10 Jahren liegt der Anteil von jungen Ausbildungskosten bei 15% (S. 35)

Die Boomer lernten auf dem Spielplatz allerdings die Kinder der Um-/Aussiedler kennen. 11-18 Mio. Menschen mussten nach den 2. WK vor der Roten Armee fliehen und kamen nach D (S. 35). Die Bevölkerungsdichte stieg erheblich: „In einem solchen Gedränge sind Geschmeidigkeit und Standfestigkeit keine Gegensätze.“ (S. 35)

Die Boomer konnten sehr viel bessere Bildungsabschlüsse erlangen als ihre Eltern und sie können auf einen „stetig steigenden Lebensstandard zurückblicken“ (S. 36). Gilt aber nicht für die Boomer-Ost, hier konnten die Frauen den Umbruch der Wende „besser für sich nutzen“ als die Männer. Sie haben nach 2000 schneller Karriere gemacht und mehr verdient als die Männer aus dem Osten. (S. 37)

Aber bis heute sind die Boomer-Ost im Schnitt finanziell schlechter gestellt als die Boomer-West. (S. 37)

Beim Niveau der gesetzlichen Renten haben sich Ost und West inzwischen weitgehend angenähert.

Heute liegt das gesetzliche Rentenniveau bei 48%, 2000 waren es noch 53%, 2010 51,3% (S. 38)

70% der Boomer sind verheiratet und leben zusammen, 12% sind geschieden und 12% ledig, 3% verwitwet (S. 38). Da sie länger leben und fitter sind als früher die Gleichaltrigen, sind sie als fitte Großeltern sehr beliebt.

Typische Boomer-Familie: Kleinfamilie mit 2 Kindern (38,8%).

Die Mehrheit von ihnen leben in kreisfreien Städten und urbanen Räumen (S. 39). „Als weltoffene und reisefreudige Turnschuhrentner ziehen sie ... den Neid von jüngeren Generationen auf sich ...“ (S. 39).

Boomer in West und Ost sind mit Kuhlenkampff, Peter Frankenfeld, Wim Thoelke, Vivi Bach und Dietmar Schönherr, etc. vertraut. „Diese Namen sind die Erinnerungshaken für Familienerlebnisse vor den Fernsehgeräten.“ (S. 41) Kuhlenkampffs EWG feierte nach 82 Ausgaben in 23 Jahren am 21.11.1987 eine Einschaltquote von 90% mit 25 Mio. Zuschauern. Das politische Pendant dazu war die Willy Wahl von 1972 mit einer Wahlbeteiligung von 91,1%. Und 45,8% für die SPD.

Für die meisten Jungmensen „war Kohl die ´Birne´, aber“ zugleich auch „die Wende zu einer ´Gesellschaft der Individuen´ (Norbert Elias) mit der Öffnung der Tore fürs Privatfernsehen, fürs Investmentbanking und fürs Garagenunternehmertum“ (S. 45)

„Hier liegt womöglich der Grund für die unmissverständliche Abgrenzung der weltbejahenden Boomer-Generation von der weltverneinenden 68er-Generatiotn. Schon in der Schule haben sie den cordbehosten und kurzbrockten Referendarinnen nicht geglaubt, sondern sie beobachtet.“ (S. 46) „Dabei konnten sie nicht so elegant rauchen wie die Nazi-Lehrerinnen und schon gar nicht so cool wie Charles Aznavour bei einer Zigarette danach.“ (. 46)

„Die formative Periode der Boomer als Generation sind nicht die 1960er, sondern die 1980er Jahre. Wer Mitte der 70er sein Studium begann, stieß „unvermeidlich auf die Tapetentische der Parteaufbauorganisationen wie KBW, KPD/AO oder MSB-Spartakus und SHB. Wichtig für die Politisierung der Boomer auch der Herbst 1977, „als die Studentenbewegung in der Bundesrepublik im Terror von links und mit den Toten von Stammheim endete.“ (S. 47)

In der DDR mehrten sich in den 1970er Jahren bei den DDR-Twens „Exit-Fantasien und Experimente der inneren Kündigung“ sowie Tagträumen zwischendurch (S. 50f.).

Wichtig auch das massenmediale Publikumsereignis Holocaust, das 1979 in den Dritten ausgestrahlt wurde und eine Einschaltquote von 40% erreichte (S. 53).

Im Kino gab es dann noch 120 Tage Sodom und Faßbinders Lilli Marleen und im TV Ekel Alfred (S. 55).

„Der antifaschistischen Gegengründung der DDR stand die postfaschistische Fortführung der Bundesrepublik gegenüber. Die nazistische Gefahr wurde im Westen nicht als kapitalistische Struktur universalisiert, sondern als antidemokratische Bewegung internalisiert.“ (S. 66)

„Die Boomer Ost haben den Sozialismus nicht als Hoffnung auf das große Andre erfahren, sondern zunächst und zumeist als ein leeres Versprechen auf eine Vertröstung im Gegebenen. ... Im Gehäuse des Antifaschismus führten die Boomer-Ost eine Scheinexistenz.“ (S. 67)

„Die Boomer-West haben sich 1989 die Augen gerieben, weil sie nicht wussten, ob das jetzt eine zufällige Katastrophe oder ein glückliches Ende war.“ (S. 68)

„Boomer-Ost und Boomer-West haben keine gemeinsame Geschichte. Sie werden trotzdem durch den Anteil am Kriegsschicksal ihrer Eltern zusammengehalten.“ (S. 69)

Weiteres Fanal für die Boomer: Brokdorf, der Ort, wo die bis dahin größte deutsche Anti-Atom-Demo stattfand (S. 73), die dann in der ‚Schlacht um Brokdorf‘ eskalierte (S. 74).

„Brokdorf ist der Marker für jene Teil der Boomer, die im Atomstaat den Wahn eines Industriekapitalismus erkannten, der die Natur zu einer bloßen Ressource für Güter degradierte, die keiner wirklich brauchte (S. 74).

„Brokdorf steht für eine Veränderung der ökologischen Frage: Nicht der Schutz der Natur, sondern die Perspektive auf die Langzeitgeschichte der Erde definiert nun das Problem unserer menschlichen Existenz auf dem Planeten.“ (S. 75)

„Brokdorf war für viele Boomer der Anlass, sich den Grünen zuzuwenden, die die Fragen der Umwelt als zentrale Fragen der Welt zum Thema machten“ (S. 75).

Als eigene Stimme verschafften sich die Boomer auf dem Tunix-Kongress 1976 an der TU Berlin Gehör. Es ging gegen H. Schmidts Modell D (und auch gegen die alte Linke der ‚68er).

Die kollektive Intelligenz der Ameisenhügel ersetzte danach den Monopolkapitalismus und die Kritik der Warenästhetik (S. 77). 3 Jahre später waren in Berlin 165 Häuser besetzt. Die Losung des Augenblicks: No Future.

Die Alternativen der Boomer in den 80ern stellen sich nicht – wie die 68er – gegen das Ganze. Sie wollen vielmehr „im Einzelnen und konkreten die Dinge anders regeln“ (S. 78). So wollten sich damals die Hausbesetzer in Berlin vor allem „einen Ort für richtiges Leben schaffen“ (S. 79). Das Problem dann: „Nicht Ideen hielten die Sache zusammen, sondern die

Materialität des Ortes.“ (S. 81) Die heiße Zeit der Besetzer-Szene dauerte vom Sommer 1981 bis zum Frühjahr 1983 (S. 81). Dann schlossen Vderhan dler mit den Baugenossenschaften Verträge. „In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre wurde die Besetzer-Szene von der Club-Szene abgelöst.

Die Boomer propagierten nicht selten Heterogenität, was etwas anderes als Diversität ist. Denn bei ersterer knallen Gegensätze aufeinander, so dass was Neues entsteht.

Aids und Tschernobyl waren für die Boomer in den 1980er Jahren einschneidende Erlebnisse (S. 87). Die Krankheit wurde 1981 entdeckt und kam Mitte der 80er in der heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft an. (S. 87)

Gesundheitsministerin Rita Süssmuth publizierte 1987 einen Ratgeber 'AIDS. Wege aus der Angst'. (S. 89).

„Die Boomer waren aufgrund subkultureller Kontakte, adoleszenter Drogenexperimente, jungmenschlicher Promiskuität und gesundheitspolitischer Adressierung näher dran am Aids-Komplex als die jüngeren und älteren Generationen in den 1980er Jahren.“ (S. 91)

Das andere Synonym „für das Jahrzehnt der Prüfung war Tschernobyl“ (S. 91). Der erste Super-GAU. „In Neuherberg bei München wurde eine radioaktive Belastung fünfmal höher als bei einem Atomwaffentest auf dem Bikini-Atoll gemessen.“ (S. 92)

„Im Mai 1986 fügte Ulrich Beck 'aus gegebenem Anlass' einen Prolog zu einem eigentlich abgeschlossenen Manuskript hinzu, das im selben Jahr unter dem Titel 'Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne' als Buch erschien. Darin wird Tschernobyl in die Reihe der geschichtlichen Katastrophen des 20. Jahrhunderts eingefügt.“ (S. 92)
Es fehlen aber der Feind, die Gräben, die Lager und Zäune. Das bedeute das Ende des Anderen als Feind und 'Untermenschen' (S. 93).

„Nach der Deutung von Ulrich Beck erlebten die Boomer in der formativen Phase ihre Erwachsenwerdens den Umschlag von einer Welt der dominanten Tendenzen von Industrialisierung, Modernisierung und Demokratisierung in eine der schlagenden Kontingenzen von grenzüberschreitenden Zivilisationsgewalten.“ (S. 94)
Radioaktivität war unsichtbar, lautlos und ohne Geschmack. Unvorstellbar, was passiert wäre wenn auch die drei übrigen Reaktoren von Tschernobyl explodiert wären (s. 95)

Der „anthropologische Schock, der für viele Westboomer damit verbunden war, ist den Ostboomern aufgrund des undurchdringlichen Dickichts von 'Wahrheit und Lüge, von Information und Desinformation, von Not und Angst erspart geblieben.“ (S. 98)

Im befanden sich die Boomer – in den Worten von Heiner Müller – „in einem großen Wartesaal, in dem alles auf Geschichte wartet.“ (S. 98)

Die „Boomerinnen bildeten die erste Generation von Frauen, die aufgrund ihrer hohen Bildungsabschlüsse in akademische Berufe gelangten, über den Zweiten Bildungsweg Schlüsselpositionen in Verkauf und Verwaltung eroberten oder in freien Berufen reüssierten.“ (S. 99)

Hinzu kam der Anspruch auf ein eigenes Leben. Der Würde durch die Songs, Bücher und Filme von V. Wolf, BB, Jane Fonda oder Janis Joplin verstärkt.

Sie „lehnten das trügerische Emanzipationsbegehren der Achtundsechziger mit Kommunenstolz und arrangierten Ehen für den Klassenkampf ab.“ (s. 101) Allerdings standen die Beziehungen unter Vorbehalt. Sie dachten „vollkommen desillusioniert über die Liebe“ (S. 102) und „Treue war eine Sehnsucht, die keinen anerkannten Wert hatte“ (S. 103).

Schlagen die Herzen der Boomer West und Ost immer noch verschieden? In Geschlechter-, Kinder- und Familienfragen gibt es weiter Unterschiede (S. 104).

90er

Für die Boomer waren die 90er „die Zeit ihrer lebensgeschichtlichen Ichfindung.“ (S. 105) Wobei sich ihr Ich schon in den 70ern „selbst als Objekt einer befreienden Unruhe entdeckt“ hatte (S. 106).

„Schumpeters Formel von der schöpferischen Zerstörung war die Parole der Stunde.“ (s. 107) Man wollte die Geschichte des kalten Kriegs hinter sich lassen und „zu neuen Ufern aufbrechen“ (S. 107)

1990 bringt MS seine Office-Software mit Excel, Word und Pp auf den Markt, 1994 wird Amazon gegründet und 1997 kehrt Steve Jobs zurück zu Apple und 1998 geht die Suchmaschine Google an den Start.

„Es waren Boomer, die als ‘unternehmerische Unternehmer’ in den Nineties die Welt veränderten. Die Hippie-Boomer und Studienabbrecher Bill Gates (Jahrgang 1955) und Paul Allen (Jahrgang 1953) ersannen den PC für alle und setzten das erste Betriebssystem des digitalen Kapitalismus durch. Der Plattensammler Steve Jobs (Jahrgang 1955) entwickelte die grafische Benutzeroberfläche und die Maus als intelligentes Spielzeug und setzte dann auf die anthropologische Besonderheit des Daumens als supersensiblen Organ der Gerätenutzung. Jeff Bezos (Jahrgang 1964 revolutionierte den Einzelhandel, Larry Page (Jahrgang 1973) und Sergey Brin (Jahrgang 1973) den Zugang zum Wissen der Welt. Dadurch haben sie die Bausteine für eine flache und glatte Welt der globalen Gleichzeitigkeit, der universellen Informiertheit und der allumfassenden Stimulierbarkeit geschaffen, die als ideologisch neutral, prinzipiell inklusiv und als grenzenlos eigendynamisch erscheint.“ (S. 109)

Und die 1953 geborene A. Merkel trat die Nachfolge des „Flakhelfer-Generations-Monuments Helmut Kohl“ an, nach der Aneignung „des politischen Erbes der 68er-Kriegskinder Gerhard Schröder und Joschka Fischer“ (S. 110).

Die Katastrophen der 80er haben den Boomern nicht ihren grundsätzlichen Zukunftsoptimismus genommen.

„Diese Hoffnung scheint den jungen Menschen, die im 21. Jahrhundert geboren sind, zu fehlen. Es nützt offenbar nichts, wenn man ihnen von der realen Apokalypse der 1980er Jahre erzählt.

„Die Boomer sind heute Zeugen einer Inversion des Zukunftsglaubens, die ihr gesamtes Wirklichkeitsverständnis auf die Probe stellt.“ (. 116)